

Amtliches Bulletin der Bundesversammlung

Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale

Vereinigte Bundesversammlung

Assemblée fédérale (Chambres réunies)

2003

1. und 2. Sitzung der 47. Amtsdauer
1^{ère} et 2^e séance de la 47^e législature

Erste Sitzung – Première séance

Mittwoch, 10. Dezember 2003
Mercredi, 10 décembre 2003

08.00 h

03.207

Bundesrat. Wahlen Conseil fédéral. Elections

Bericht Büro-VB 02.12.03
Rapport Bureau-Ass.féd. 02.12.03

03.9001

Mitteilungen des Präsidenten Communications du président

Präsident (Binder Max, Präsident): Herr Ständeratspräsident, Herr Bundespräsident, Frau Vizepräsidentin des Bundesrates, Frau Bundesrätin, Herren Bundesräte, Herr Vizepräsident, Frau Bundeskanzlerin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die Sitzung der Vereinigten Bundesversammlung ist eröffnet.

Die Mitglieder beider Räte sind reglementsgemäss zur heutigen Sitzung eingeladen worden. Die Tagesordnung ist ihnen ausgeteilt worden.

Die absolute Mehrheit der Mitglieder des Ständerates und des Nationalrates ist anwesend. Die Vereinigte Bundesversammlung ist somit verhandlungs- und beschlussfähig.

1. Rücktritt von Herrn Bundesrat Kaspar Villiger 1. Démission de M. Kaspar Villiger, conseiller fédéral

Wallimann-Bornatico Mariangela, Generalsekretärin der Bundesversammlung, verliest folgendes Rücktrittsschreiben:

Wallimann-Bornatico Mariangela, secrétaire générale de l'Assemblée fédérale, donne lecture de la lettre de démission suivante:

Bern, 15. September 2003

Sehr geehrter Herr Präsident,

Sehr geehrte Damen und Herren Mitglieder der eidgenössischen Räte,

Schon vor einem Jahr habe ich öffentlich meine Absicht bekundet, mein Amt als Bundesrat auf Ende der laufenden Legislatur niederzulegen. Ich möchte Ihnen heute der guten Ordnung halber schriftlich mitteilen, dass ich für eine erneute Kandidatur nicht zur Verfügung stehe.

Es war mir vergönnt, während vieler Jahre an leitender Stelle für unser Land und Volk tätig sein zu dürfen. Dafür bin ich dankbar. Der Dienst am Gemeinwesen bedeutete mir viel. Die Zusammenarbeit mit den eidgenössischen Räten war ein wichtiger Teil meiner Tätigkeit. Sie war stets getragen von gegenseitigem Respekt und vom beiderseitigen Willen, für unser Land das Beste zu suchen. Ich möchte allen Parlamentarierinnen und Parlamentariern für das Vertrauen danken, das sie mir entgegengebracht haben.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Präsident und sehr geehrte Damen und Herren, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

Kaspar Villiger

Präsident (Binder Max, Präsident): Wir verabschieden uns heute von Bundesrat Kaspar Villiger, der am 31. Dezember sein Amt als Mitglied unserer Landesregierung nach 15 Jahren niederlegen wird.

Nachdem Kaspar Villiger diesen Herbst seinen Rücktritt angekündigt hatte, wurde er als unermüdlicher, redlicher, diskreter, ruhiger und vertrauensvoller Schaffer dargestellt. Diese traditionell «helvetischen» Tugenden haften Kaspar



Villiger zweifellos an, aber der Staatsmann, den wir heute verabschieden, kann erst vor dem Hintergrund seines ebenso besonderen wie glanzvollen – und deshalb nicht minder helvetischen – Werdeganges in seiner vollen Grösse charakterisiert werden.

Die politische Laufbahn Kaspar Villigers hebt sich von derjenigen vieler anderer deutlich ab. So war er vor seiner Wahl in den Bundesrat weder Präsident einer Kantons- noch Präsident einer Gemeindereregierung gewesen, noch hatte er eine Partei oder eine parlamentarische Fraktion präsidiert. Zugute schreiben konnte er sich hingegen eine reiche parlamentarische Erfahrung. 1972 in den Luzerner Grossen Rat gewählt, nahm er 1982 diskret den Nationalratssitz von Erwin Muff ein, der in die Luzerner Regierung gewählt worden war. 1987 wechselte er in den Ständerat. Als Nationalrat war er von 1983 bis 1987 Mitglied der Militärkommission, und im Ständerat gehörte er der Geschäftsprüfungskommission und der Verkehrskommission an. Im eidgenössischen Parlament wusste sich Kaspar Villiger Gehör zu verschaffen, und es gelang ihm, sich bei grossen Themen vortrefflich durchzusetzen. Seine Steckpferde waren das Aktienrecht, die landwirtschaftlichen Direktzahlungen und die Energiepolitik. Auch der berufliche Werdegang Kaspar Villigers führte nicht über ausgetretene Pfade. Kaum hatte er das Maschineningenieur-Diplom der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich in der Tasche, übernahm er mit gerade mal 25 Jahren die Führung des renommierten Familienunternehmens Villiger Söhne AG in Pfeffikon im Kanton Luzern. Das Unternehmen florierte unter seinem Zepter prächtig, und er erweiterte es qualitativ auf die Herstellung von Fahrrädern und quantitativ auf einen Bestand von 400 Angestellten. Diese Erfolge bildeten in ihm Qualitäten heraus, die später allen Seiten Bewunderung und Achtung abnötigen sollten: die erstaunliche Fähigkeit nämlich, Entscheide zu fällen, ohne dabei den Sinn für das Zuhören, für den Dialog und für gerechte Kompromisse zu verlieren. Kaspar Villiger war ein ausgezeichnete Unternehmer, der viel in den Bundesrat einbringen konnte.

Seine lange und reiche politische Erfahrung sagte ihm aber auch, dass eine verantwortungsvolle Staatsführung nicht allein unternehmerischen Kriterien gehorchen kann. Der Gewinn, den der Staat abzuwerfen hat, heisst Gemeinwohl. Dieses Ziel hat Kaspar Villiger nie aus den Augen verloren. Er hat seine ganze Intelligenz und seine Energie stets darauf verwendet, einen sozialen und politischen Rahmen zu schaffen, der allen ein gutes Zusammenleben ermöglicht. «Der Zusammenhalt ist das, was mich am meisten fasziniert», hat er einmal selbst gesagt.

Als er am 1. Februar 1989 nach dem Rücktritt von Elisabeth Kopp im ersten Wahlgang in den Bundesrat gewählt wurde, schlug er eine weitere Bresche, diesmal für die Minderheitsparteien: Er kam ja aus einem christlichdemokratisch dominierten Kanton und konnte sich als Kandidat der Freisinnigen – beziehungsweise der Liberalen, wie sie in seinem Kanton hiessen – trotzdem problemlos durchsetzen. Kaspar Villiger war es immer ein Anliegen, an den Traditionen, die ihm teuer waren, festzuhalten. Und weil sie ihm teuer waren – gerade deshalb –, konnte er hie und da, durchdacht und besonnen, auch ein bisschen an ihnen rütteln.

Fast sieben Jahre lang, vom Februar 1989 bis zum Oktober 1995, stand er dem damaligen Eidgenössischen Militärdepartement vor. Er verstand es, sich von Anfang an Vertrauen zu verschaffen. Kaum gewählt, stand er Krisen und Skandalen gegenüber, die er meisterhaft bewältigte. Er musste die Skandale um die Geheimorganisationen P-26 und P-27 und um die Fichen aufarbeiten. Dabei trat er der Parlamentarischen Untersuchungskommission mit aussergewöhnlicher und ausserordentlicher Abgeklärtheit gegenüber. Er reagierte umgehend und leitete sogleich die nötigen Massnahmen ein. Dank seiner Aufrichtigkeit und Glaubwürdigkeit fand sein Departement unbeschadet aus dieser Krise heraus. Aus der Volksabstimmung über die Armeeabschaffungs-Initiative ging Kaspar Villiger siegreich hervor, aber der Druck war gross, hatte doch ein Drittel der Stimmenden für die Abschaffung gestimmt und damit sein Misstrauen gegen-

über dem Auftrag und der Organisation der Armee bekundet. Das internationale Umfeld hatte sich verändert, die Berliner Mauer – und damit der kommunistische Ostblock – war 17 Tage zuvor gefallen. Die alten Rezepte galten nicht mehr. Kaspar Villiger sah die Krise voraus. Mit seinem Scharfblick erkannte er, dass die Armee, sollte sie in der Bevölkerung wieder zu ihrer Legitimität zurückfinden, einen neuen Rahmen brauchte. Er zögerte nicht, die erste grosse Armee reform, aus der die «Armee 95» werden sollte, in die Wege zu leiten. Kurz darauf gewann er die Volksabstimmung über den Erwerb des Kampfflugzeugs F/A-18 – ein Geschäft, das zu Beginn der Kampagne noch als verloren gegolten hatte.

Am 1. November 1995 übernahm Kaspar Villiger das Eidgenössische Finanzdepartement. Hier kam sein ausserordentliches Kommunikationstalent vielleicht noch mehr als je zuvor zum Tragen. Auch dieses Amt trat er in schwierigen Umständen an: Der Bundeshaushalt wurde von der Krise der Neunzigerjahre geschüttelt, und die unablässig steigenden Ausgaben liessen den Bundeshaushalt tief in den roten Zahlen versinken – das Defizit bewegte sich Jahr für Jahr zwischen fünf und neun Milliarden Franken. Als Finanzminister hatte Kaspar Villiger möglichst rasch die Sanierung der Bundesfinanzen in die Wege zu leiten.

Es braucht kaum daran erinnert zu werden, dass sich Sparprogramme kaum je grosser Beliebtheit erfreut haben und dass die Höhe der Ausgaben und Einnahmen nicht nur vom Vorsteher des Eidgenössischen Finanzdepartementes bestimmt wird. Kaspar Villiger ging indessen lorbeerbekrönt aus dem Marathon «Haushaltziel 2001» hervor. Er erntete sowohl politische und buchhalterische Lorbeeren als auch «Volkslorbeeren» – politische für sein Vermittlertalent, dank dem er die mehrheitliche Unterstützung der Politik erhielt, buchhalterische, weil im Jahr 2000 die Neuverschuldungen stark gebremst wurden und gar ein Gewinn von 4,5 Milliarden Franken verbucht werden konnte. Und für das Vertrauen, das er hatte aufbauen können, bedachte ihn schliesslich auch das Volk grosszügig mit Lorbeeren, indem es sich mit 85 Prozent Jastimmen für die Schuldenbremse aussprach.

Mit Kaspar Villiger hatte aber auch das Bundespersonal einen wertvollen Verbündeten, dem das gute Arbeitsklima in den öffentlichen Verwaltungen stets ein Anliegen war. Das erneuerte Personalgesetz trägt unverkennbar seinen Stempel. Kaspar Villiger war zweimal Bundespräsident und beide Male vor dem Hintergrund eines historischen Höhepunktes. Am 7. Mai 1995 hielt er in diesem Saal vor der Bundesversammlung eine feierliche Ansprache zum 50. Jahrestag des Kriegsendes. In sein zweites Präsidium fiel der Beitritt der Schweiz zur Organisation der Vereinten Nationen, für den er sich in seinem Heimatkanton Luzern, dessen Stimme schliesslich den Ausschlag gab, stark eingesetzt hatte. Am 10. September 2002 sprach er im Glaspalast in Manhattan erstmals vor der Generalversammlung. In dieser Rede sagte er, dass die Neutralität der Schweiz mit der Zugehörigkeit zu den Vereinten Nationen durchaus vereinbar ist. Bei diesem Besuch in New York traf er sich mit den Familien der Schweizer Opfer des Anschlags vom 11. September 2001. Er nahm sich Zeit und fand die richtigen Worte im Gespräch mit seinen Landsleuten, die das unkomplizierte Wesen und Auftreten des Bundespräsidenten und seine Fähigkeit, zuzuhören und mitzufühlen, bewunderten.

In seinem letzten Amtsjahr wachte er entschlossen darüber, dass das Bankgeheimnis – und damit der Schutzschild der Privatsphäre in den künftigen Abkommen mit der Europäischen Union – nicht durchlöchert wird.

In seiner ganzen Zeit als Bundesrat hat er nie aufgehört, zuzuhören, zu diskutieren, zu argumentieren, abweichende Meinungen zusammenzubringen. Nie sah man ihn dabei entmutigt, nie war er gegenüber seinen Gegnern respektlos, nie liess er sich von den schwierigen Aufgaben, die ihm übertragen waren, verdrängen. Er verlässt die Regierung zwar, ohne das Ziel des Haushaltgleichgewichtes erreicht zu haben, aber er hat sich stets wie ein unermüdlicher Sisyphus in diese immer wiederkehrende Aufgabe hineingegeben.

Ich danke Bundesrat Kaspar Villiger im Namen der Bundesversammlung herzlich für seinen Einsatz, den er bei der Ausübung seines hohen Amtes stets an den Tag gelegt hat. Ich danke aber auch seiner Frau und seiner Familie – im Namen der Bundesversammlung und sicher auch im Namen des Volkes –, dass sie mitgeholfen haben, dass Herr Bundesrat Villiger in dieser Zeit diesen Einsatz für Land und Volk leisten konnte. Ich entbiete ihm und seiner Familie unsere besten Wünsche für die Zukunft. *(Stehende Ovation)*

Villiger Kaspar, Bundesrat: Oz è in di impurtant per la Svizra. Vus elegis in nov cussegl federal. Per mai signifitga quest di prender cumià da la politica. Quai ma cumplenescha cun ina tscherta melanconia.

La Svizzera non conosce quelle forze di coesione naturale che risultano da una lingua comune e da una cultura comune. Ciononostante il nostro popolo ha saputo costruire uno Stato democratico caratterizzato da stabilità e successo. Si tratta di una grande impresa sul piano della politica. È un esempio di civiltà che su di me ha sempre esercitato un grande fascino. Ho avuto il privilegio di poter servire il nostro Stato per molti anni ad alto livello. Le forze e le condizioni di salute me lo hanno permesso. Perciò, oggi in me prevale un sentimento di riconoscenza.

Quel serait l'Etat le meilleur? Telle est la question que nous nous sommes posée avec des spécialistes lors d'un séminaire de notre département. La conclusion à laquelle nous sommes parvenus nous a surpris. Dans notre société actuelle hautement complexe et souvent contradictoire, l'Etat le meilleur est un Etat qui parvient autant que possible à inclure dans le processus de décision tous les groupes sociaux, politiques et culturels importants. Avec sa démocratie directe, son système de milice et sa structure fédéraliste, notre pays est très proche de cet idéal. De ce point de vue, nos institutions ne sont pas dépassées, mais au contraire d'une grande modernité. Elles ont permis à la Suisse de se développer avec succès jusqu'à aujourd'hui. Nous n'avons donc pas à craindre la comparaison avec les autres.

Institutionen allein genügen nicht, um Zusammenhalt und Erfolg eines Landes zu sichern. Institutionen sind immer so gut wie die Menschen, die in ihnen wirken. Es braucht die Menschen, welche nicht nur die demokratischen Rechte, sondern auch die daraus erwachsenden Pflichten wahrnehmen.

Die vielen, die an der Gestaltung des Landes mitwirken, haben eine besondere Verantwortung. Natürlich ist Interessenvertretung legitim, aber das Gesamtwohl ist dabei stets zu beachten. Natürlich ist politische Auseinandersetzung nötig, aber nie darf der Respekt vor den Andersdenkenden verloren gehen. Natürlich müssen die Menschen sich individuell entfalten können und grosse Freiräume geniessen, aber Werte wie Solidarität, Gemeinsinn und gegenseitiger Respekt müssen eine Basis unseres politischen Handelns bleiben. Natürlich hat in einer Demokratie immer die Mehrheit Recht, aber Minderheiten dürfen nicht überfahren werden. Ein Staat ist eben mehr als ein Unternehmen. Effizienz ist wichtig, aber ebenso wichtig sind Werte wie Vertrauen, wie Geborgenheit, wie Sicherheit, Gerechtigkeit oder Integrationsfähigkeit.

Ich habe vom Prinzip des Einbezugs der wichtigsten gesellschaftlichen Kräfte in die politische Willensbildung gesprochen. Dieses Prinzip muss sich in einer direkten Demokratie auch in der Zusammensetzung der Regierung niederschlagen. Wenn eine bedeutende politische Kraft ihr parlamentarisches Oppositionspotenzial mit effizienter Referendumsfähigkeit verbindet, kann sie das Land blockieren. Das bedeutet Rückschritt. Deshalb band man in unserer Geschichte solche Kräfte immer wieder in die Regierungsverantwortung ein: zuerst die Katholisch-Konservativen, dann die BGB und schliesslich die Sozialdemokraten. Das war kluger Pragmatismus, und das hatte mit Zauber nie etwas zu tun.

Wegen der Volksrechte kann unser System also nicht wie eine Konkurrenzdemokratie mit Regierung und Opposition funktionieren, auch wenn dies möglicherweise sehr viel spannender und unterhaltsamer schiene.

Ich weiss wohl, dass es in unserem Land auch Not und Probleme gibt. Trotzdem bin ich überzeugt, dass der objektive Zustand der Schweiz viel besser ist als unsere gegenwärtige subjektive Befindlichkeit. Aber wir müssen einige sehr schwierige Probleme gemeinsam anpacken, wenn die Schweiz ihre Erfolgsgeschichte fortsetzen will. Es muss im immer unerbittlicheren internationalen Standortwettbewerb attraktiv sein, hier Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten. Unsere Gesellschaft muss trotz der demographischen Veränderungen innovativ, reformfreudig und zukunftsorientiert bleiben. Ein tragfähiges soziales Netz muss auch in einer Zeit der Verunsicherung Sicherheit bieten, sonst wird das Volk kaum für Reformen zu gewinnen sein. Aber dieses Netz darf die Volkswirtschaft nicht überlasten und das Wachstum nicht verhindern. Alles das braucht schmerzhaft Reformen. Diese sind aber nur zu bewältigen, wenn alle wichtigen Kräfte den Willen, aber auch die Pflicht haben, Mitverantwortung zu übernehmen.

Was nützte ein homogener Mitte-Links-Bundesrat, wenn die Rechte die Schweiz mit prinzipieller Opposition im Parlament und mit ständigen Referenden fast zum Stillstand brächte? Was nützte umgekehrt eine homogene Mitte-Rechts-Regierung, wenn Streikdrohungen, Demonstrationen und ebenso viele Referenden wichtige Lösungen vielleicht verzögern oder gar verunmöglichen würden? Deshalb sollen die wichtigen Kräfte Links und Rechts im Bundesrat vertreten sein. Wir verlören in dieser schnelllebigen Zeit entscheidende Jahre der Anpassung, wenn wir durch den Ausschluss einer starken Gruppierung in eine Politik der gegenseitigen Belagerung gerieten. Aber wer in der Regierung vertreten ist, muss Verantwortung übernehmen wollen – Verantwortung für das Ganze! Nur so kann Vertrauen gewonnen werden, und Vertrauen ist das wichtigste Gut einer Regierung.

Die Polarisierung ist akzentuierter geworden, die Distanz zwischen den Polen ist gewachsen, und die politischen Positionen an den Polen sind zugespitzter geworden. Das macht die Arbeit einer Konkordanzregierung schwieriger. Mitglieder des Bundesrates dürfen aber nicht einfach Interessenvertreter ihrer Partei sein, die im Kollegium ein Maximum für ihre Klientel aushandeln sollen. Natürlich, sie müssen ihre politischen Überzeugungen einbringen und ihrer politischen Basis verbunden bleiben. Aber sie sind zuerst dem Land verpflichtet. Sie sind gehalten, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten, die im Parlament und dann beim Volk mehrheitsfähig sind. Das führt bisweilen auch zu Spannungen mit der eigenen Partei. Aber Bundesräte müssen bereit sein, diese Spannung auszuhalten, und auch ihre Parteien müssen diese Bereitschaft haben.

Sie wählen heute eine Landesregierung. Das überbindet Ihnen eine grosse Verantwortung. Es kann hier nicht mehr um taktische Spiele, Retourkutschen, parteipolitisches Prestige gehen. Es geht um viel mehr, es geht um unsere Zukunft, es geht um die Glaubwürdigkeit der Politik, es geht um die Wahl einer Regierung, welche immerhin die Chance hat, mit Ihnen zusammen die kommenden, schwierigen Probleme zu lösen.

Zum Schluss möchte ich einen vierfachen Dank abstaten. Den einen habe ich gar nicht vorgesehen. Ich möchte dem Präsidenten für seine Würdigung danken, die fast etwas zu wohlwollend ausgefallen ist. Aber wenn man ja fast 15 Jahre das Gegenteil hört, ist das auch einmal schön gegen Schluss. *(Heiterkeit)*

Als Zweites, meine Damen und Herren Parlamentarierinnen und Parlamentarier, möchte ich Ihnen danken. Ich schätzte die gute Zusammenarbeit, aber auch die politische Auseinandersetzung mit Ihnen, auch wenn sie hin und wieder etwas hitzig war; aber sie war doch stets von gegenseitigem Respekt getragen. Ich glaube doch, dass wir zusammen einiges erreicht haben.

Ich danke drittens meinen Kolleginnen und Kollegen. Ich habe mich im Bundesrat wohl gefühlt. Trotz natürlicher Meinungsunterschiede – das ist halt in einer Konkordanzregierung notgedrungen so – war das Klima stets gut, stets konstruktiv und nach meiner Meinung immer besser, als es

manchmal nach aussen schien. Der Finanzminister muss kraft seiner Rolle den Kollegen immer wieder lästig fallen. Ich bin dankbar, dass Sie diese Rolle akzeptiert haben. Ich danke viertens meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ohne deren hervorragende Arbeit hätte ich meine Aufgabe nie erfüllen können. Meine Damen und Herren, Ihnen allen wünsche ich eine erfolgreiche Legislatur im Dienste unserer schönen Heimat. *(Grosser Beifall)*

Präsident (Binder Max, Präsident): Ich danke Herrn Bundesrat Villiger und wünsche unseren Bundesräten und der Bundeskanzlerin einen schönen Tag. *(Heiterkeit)*

*Die Mitglieder des Bundesrates und die Bundeskanzlerin verlassen den Saal
Les membres du Conseil fédéral et la chancelière de la Confédération quittent la salle*

2. Wahl der Mitglieder des Bundesrates für die neue Amtsdauer

2. Election des membres du Conseil fédéral pour la nouvelle législature

Vorschlag der Fraktion der Schweizerischen Volkspartei

1. Bundesrat Moritz Leuenberger
2. Bundesrat Pascal Couchepin
3. Christoph Blocher, Nationalrat
4. Falls Nationalrat Christoph Blocher gewählt ist: Bundesrätin Ruth Metzler; falls Nationalrat Christoph Blocher nicht gewählt ist: Nationalrat Christoph Blocher
5. Bundesrat Samuel Schmid
6. Falls Nationalrat Christoph Blocher gewählt ist: Bundesrätin Micheline Calmy-Rey; falls Nationalrat Christoph Blocher nicht gewählt ist: Nationalrat Christoph Blocher
7. alt Ständerätin Christine Beerli/Ständerat Hans-Rudolf Merz

Vorschlag der sozialdemokratischen Fraktion

1. Bundesrat Moritz Leuenberger
2. Bundesrat Pascal Couchepin
3. Bundesrätin Ruth Metzler
4. Bundesrat Joseph Deiss
5. Bundesrat Samuel Schmid
6. Bundesrätin Micheline Calmy-Rey

Vorschlag der freisinnig-demokratischen Fraktion

1. Bundesrat Moritz Leuenberger
2. Bundesrat Pascal Couchepin
3. Nationalrat Christoph Blocher
4. Bundesrätin Ruth Metzler/Bundesrat Joseph Deiss (Annahme: Konkordanz)
5. Bundesrat Samuel Schmid
6. Bundesrätin Micheline Calmy-Rey
7. alt Ständerätin Christine Beerli/Ständerat Hans-Rudolf Merz

Vorschlag der christlichdemokratischen Fraktion

- Bundesrätin Ruth Metzler
Bundesrat Joseph Deiss
Bundesrat Moritz Leuenberger
Bundesrat Pascal Couchepin
Bundesrat Samuel Schmid
Bundesrätin Micheline Calmy-Rey

Proposition du groupe de l'Union démocratique du Centre

1. M. Moritz Leuenberger, conseiller fédéral
2. M. Pascal Couchepin, conseiller fédéral
3. M. Christoph Blocher, conseiller national
4. En cas d'élection de M. Christoph Blocher, conseiller national: Mme Ruth Metzler, conseillère fédérale; en cas de non-élection de M. Christoph Blocher, conseiller national: M. Christoph Blocher, conseiller national
5. M. Samuel Schmid, conseiller fédéral

6. En cas d'élection de M. Christoph Blocher, conseiller national: Mme Micheline Calmy-Rey, conseillère fédérale; en cas de non-élection de M. Christoph Blocher, conseiller national: M. Christoph Blocher, conseiller national

7. Mme Christine Beerli, anc. conseillère aux Etats/M. Hans-Rudolf Merz, conseiller aux Etats

Proposition du groupe socialiste

1. M. Moritz Leuenberger, conseiller fédéral
2. M. Pascal Couchepin, conseiller fédéral
3. Mme Ruth Metzler, conseillère fédérale
4. M. Joseph Deiss, conseiller fédéral
5. M. Samuel Schmid, conseiller fédéral
6. Mme Micheline Calmy-Rey, conseillère fédérale

Proposition du groupe radical-libéral

1. M. Moritz Leuenberger, conseiller fédéral
2. M. Pascal Couchepin, conseiller fédéral
3. M. Christoph Blocher, conseiller national
4. Mme Ruth Metzler, conseillère fédérale/M. Joseph Deiss, conseiller fédéral (acceptation: concordance)
5. M. Samuel Schmid, conseiller fédéral
6. Mme Micheline Calmy-Rey, conseillère fédérale
7. Mme Christine Beerli, anc. conseillère aux Etats/M. Hans-Rudolf Merz, conseiller aux Etats

Proposition du groupe démocrate-chrétien

- Mme Ruth Metzler, conseillère fédérale
M. Joseph Deiss, conseiller fédéral
M. Moritz Leuenberger, conseiller fédéral
M. Pascal Couchepin, conseiller fédéral
M. Samuel Schmid, conseiller fédéral
Mme Micheline Calmy-Rey, conseillère fédérale

Präsident (Binder Max, Präsident): Wir werden heute einen besonderen Tag erleben, von dem nur die Zukunft weiss, ob er als historisch wird betitelt werden können. Unsere Tagesordnung sieht die Gesamterneuerungswahl der Regierung vor, die ihr Amt am 1. Januar 2004 antritt, wenn das Mandat der im Jahre 1999 gewählten Mitglieder abläuft.

Ich bin mir sicher, dass jedes Ratsmitglied es sich zu Herzen nimmt, dieser Wahl einen würdevollen Verlauf zu geben. Lebhaftige Debatten schliessen den Respekt vor dem politischen Gegner keineswegs aus.

In dieser Wahl beanspruchen vier Fraktionen je zwei Sitze in einer Regierung, die nur deren sieben zählt. Es liegen uns ausgezeichnete Kandidaturen vor, sei es von amtierenden Bundesratsmitgliedern, die im Amt zu bleiben gedenken, sei es von neuen Anwärterinnen und Anwärtern. Die bisherigen Anhörungen haben keine Vorausmarchung ermöglicht. Wir haben hier also ein politisches Problem in einer demokratischen Abstimmung zu lösen.

Seit den Wahlen vom 19. Oktober sind die Kräfteverhältnisse bekannt, und wir wissen klar, worum es geht. Die Parteien haben ihre Positionen immer wieder dargelegt, und uns sind alle möglichen und denkbaren Szenarien vor Augen geführt worden. Jede Fraktion hatte also Gelegenheit, sich auszusinnen, welche Konsequenzen sie je nach Verlauf der nun beginnenden Sitzung ziehen wird. Das Büro hat gewisse Präzisierungen zum Wahlverfahren angebracht. Wenn wir das Ziel des heutigen Tages, das erklärte Ziel des heutigen Tages, nämlich die Wahl aller Mitglieder des Bundesrates, erreichen wollen, dürfen wir uns keine langen Sitzungsunterbrechungen erlauben – und auch nicht mehrere.

Wir dürfen uns nur vom Interesse des Landes lenken lassen. Unseren Wohlstand und unsere Stabilität verdanken wir zu einem grossen Teil der fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den vier grossen Parteien des Landes, denen es trotz der – in einer Demokratie üblichen – Meinungsunterschiede gelungen ist, aus der Schweiz ein beneidenswertes Land, eben eine Perle, zu machen. Das Schweizervolk wird es uns nicht verzeihen, wenn wir dieser Aufgabe heute nicht gewachsen sind. Und vom Rest der Welt werden wir als ein der Instabilität verfallenes Land wahrgenommen werden.